uns in dieser Zeitschrift schon ausgesprochen. — Leider können wir die glänzenden Lichtseiten des Meisters nicht wiederfinden in der „kritischen Grundlegung der Nationalökonomie“ durch einen deutschen Schüler Carey's, Herrn E. Dühring. Das Werk bringt weder Neues, noch weniger neuen Grund für die Nationalökonomie, und nur Eines hat der Schüler in verdriesslichem Uebermass vom Meister geerbt: die von breiten Wiederholungen strotzende Darstellungsweise. Der Feuereifer, womit der Verfasser sich ins nationalökonomische Zeug geworfen hat und womit er wissenschaftliche Erfolge erringen könnte, entschuldigt weder den Abmangel der nothwendigen Studien für eine Grundlegung, noch das selbst einem „Meister“ übel anstehende Uebermass der Polemik, wovon das Buch voll ist. Was von dem so eben erwähnten Buch gilt, ist im Wesentlichen auch über desselben Verfassers „Kapital und Arbeit“ zu bemerken.

—e. **Carl Schwabe von Waisenfreund**, Versuch einer Geschichte des österreichischen Staatskredites und Schuldenwesens. — Hievon ist das zweite Heft erschienen (Wien 1866). Lezteres stellt die Vorbereitungen für ein Bancoinstitut in Oesterreich, die Gründung und Einrichtung des Wiener Stadtbanco u. s. w. während der Zeit 1703—1721 unter reichlicher Quellenbenüzung dar.

—e. **Moritz Wiggers, die Finanzverhältnisse des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin**, Berlin 1866. — Der kranke Zustand der Mecklenburgischen Finanzen und ihr Zusammenhang mit den Agrarverhältnissen tritt in diesem Buche hervor. Bei Denjenigen, welche, wie Referent d., die von Wiggers mit Eifer verfolgten Reform-Bestrebungen nicht in der Nähe beurtheilen können, muss das vorliegende Buch jedenfalls dafür Dank finden, dass es eine übersichtliche thatsächliche Darstellung der gesammten mecklenburgischen Finanzverwaltung giebt.

—e. **Wilhelm Seelig, Schleswig-Holstein und der Zollverein**, Kiel 1865. — Das Buch vertritt den Anschluss Schleswig-Holsteins an den Zollverein und zwar in der Eigenschaft eines selbstständigen Mitgliedes. Vor den neuesten Ereignissen geschrieben musste es von der Voraussezung friedlicher Erledigung der politischen Zukunft der Herzogthümer ausgehen und geht davon mit innerer Ueberzeugung aus, da der Verfasser, — zwar bereit der politischen Wiedergeburt der Gesammtnation jedes unerlässliche Opfer zu bringen — doch nicht von der unitarischen Nivellirung Deutschlands die politische Gesundung der kranken Zeit zu erwarten scheint. Wie nun auch die für Schleswig-Holstein entscheidenden Würfel fallen mögen, das Buch behält für die Lösung der Frage der Einverleibung der Herzogthümer in ein deutsches Zoll-